

Renate Künast: Empörung über palästinensischen Jesus -Tweet!

Renate Künast sorgt mit Tweet über „palästinensischen Jesus“ bei Grünen und Gesellschaft für Empörung und Antisemitismus-Vorwürfe.



Kairos, Palästina - Ein Sturm der Empörung fegte durch die Reihen der deutschen Politik, als die Grünen-Politikerin Renate Künast mit einem kontroversen Tweet die Gemüter erhitzte. In einer Botschaft auf der Plattform X, vormals bekannt als Twitter, zitierte sie den Publizisten und Historiker Nils Minkmar und sprach von „einem palästinensischen Juden“, um auf die harte Migrationspolitik aufmerksam zu machen. Doch dieser Versuch entfachte eher ein Flammenmeer der Kritik, als dass er zum Nachdenken anregte.

Es hagelte Widerspruch von allen Seiten, besonders wegen der Darstellung Jesu als „palästinensischen Juden“. Sowohl Historiker als auch Politiker, darunter auch Parteikollegen aus

der Grünen-Fraktion, meldeten sich zu Wort. Volker Beck, Präsident der deutsch-israelischen Gesellschaft, bezeichnete die Aussage als „peinlich“ und warf Künast indirekt Antisemitismus vor. In der Antike, so erinnerte er, gab es den Begriff „Palästina“ zur Geburt Jesu noch nicht. **Die Welt berichtet**, dass Jutta Ditzfurth, ehemalige Grünen-Politikerin, kritisch anmerkte, dass historische Fakten oft im Kontext aktueller Debatten verzerrt werden. Sie warnte davor, dass auch viele progressive Denker wenig über den geschichtlichen Antijudaismus wüssten und dieser sich deshalb verbreiten könne.

Unvergesslicher Fauxpas

Als ob das nicht schon genug wäre, griff auch der Jurist Arnd Drieger die Debatte auf und klagte die jährliche Verbreitung von „FakeNews“ rund um Weihnachten an. Seiner Aussage nach würde die Geschichte „zusammengelogen“, um ins eigene Weltbild zu passen, wie er auf X verdeutlichte. Unter Künasts Tweet tauchten bald Community-Notizen auf, die auf historische Inkonsistenzen hinwiesen: „Jesus war Jude“ und „Die Eltern waren nicht mittellos“ – Fakten, die die historische Richtigkeit sichern sollten.

Die Kritik an Künasts Äußerungen zog breite Kreise, auch in den sozialen Medien, die in der heutigen Zeit als Vergrößerungsglas für politische Debatten fungieren. „Es ist gefährlich“, so Ditzfurth weiter, „wenn geschichtliche Fakten aus Opportunismus heraus umgebogen werden.“ Dieser Vorfall wirft Fragen auf, wie mit historischen Figuren und ihrer Darstellung in modernen Debatten umgegangen wird. Und er zeigt, dass in der digitalen Ära Äußerungen im öffentlichen Raum schnell eine unerwartete Eigendynamik entwickeln können.

Gegenseitige Vorwürfe

Die Europaabgeordnete selbst steht unter heftigem Beschuss, sieht ihren Einsatz für Menschlichkeit bei Migrationsfragen jedoch als gerechtfertigt an. Doch die Verdrehung historischer

Tatsachen ruft mehr Kritiker als Befürworter auf den Plan. Die leidenschaftlichen Diskussionen in den politischen und öffentlichen Kreisen verdeutlichen, dass das Geschichtsbewusstsein stets genährt werden muss, um solche Kontroversen zu entschärfen und vergangene Lernprozesse in die Gegenwart und Zukunft zu übertragen.

In der Summe zeigt sich, dass politisches Handeln und historische Narrativen oft eine explosive Mischung darstellen, die unbedachte Tweets schnell ins Rampenlicht des öffentlichen Interesses katapultieren. Renate Künast erntet nun, so dir Arnd Diringer in seinem **Beitrag auf X kommentiert**, die Folgen ihrer missglückten Äußerung. Doch die Debatte um die richtige Interpretation historischer Ereignisse bleibt wichtig für die gesellschaftliche Entwicklung.

Details	
Vorfall	Rassismus
Ort	Kairos, Palästina
Quellen	• www.welt.de

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at